

Berein
ph.
1/29 Uhr.

Bankverein
holt 1. W.
ster 1. W.

Rechnungen und
Check-Conten
antesten Bedin-

Werthpapieren,
antheilen.
Verwaltung von
unseren feuer-
Safes.
Papieren, Befi-
papieren und Con-
ing.

-Papiere
rathig.

ons.
on ausländischen
eldsorten.
a von Wechseln
cks und Wechsels
ausland.
riefe an allen
der Welt, sowie
anderen Baderoten

te auf mehrere im
machende Plätze.
e auf einzelne

auf alle
überseeische
Handels-
plätze.

gebührenfreier
wir bis auf
40% je nach Kün-

beginnt mit dem
genden Werktage
n Tage der Abhe-

risches
rkauf

heft
10 Pfg.
emaker.

on mßl.
mer
nietzen.
ergstraße 557.

rdbeeren,
reif,
60 Pfennige.

Postkarte frühzeitig
Bfa.

ei Stenern.
Behnen.)

t-Mehl
b. 12 Pfg.
n-Mehl
b. 16 Pfg.

weizen-Mehl
14 Pfg.
weizen-Mehl
13 Pfg.

lömker,
marft.

ns
Barmen-R.

Haarfarbe
böt in Paris.

Haare sofort braun
änglich eckig zu färben,
erleicht, dieses neue
Haarfarbmittel in
ngen, da einmaliges
für immer echt färbt.
50 bei

rgen, Königl. 119.
rgen vom Gartriffen-
dt eine

Broche

eine gute Belohnung.
Expedition ds. Bl.

terrier

it 2 großen schwarzen
üden, Ohren dunkel.
gewandt. Wieder-
Belohnung.

strasse 22.

Bocholter Volksblatt

Amlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Ercheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das
vierteljährliche Unterhaltungsblatt und das wöchentliche
Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt.
Preis vierteljährlich durch den Postboten in's Haus gebracht
oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt
1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,80 Mark.

Organ der Centrumpartei.
Verantwortlich für den redaktionellen Theil:
Dr. jur. H. G. Böckmann in Bocholt.
Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewährt man
entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe
der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst
vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeile 80 Pfg.

Nr. 171.

Druck und Verlag von J. & A. Temming
in Bocholt.

Donnerstag, 27. Juni 1901.

Für den Reklamen- und Anzeigenthail
verantwortlich: A. Temming in Bocholt.

30. Jahrgang.

× Eine sensationelle Meldung

läuft eben durch die Presse. Danach sollen zwischen
dem französischen Minister des Auswärtigen Delcassé
und dem Führer der ungarischen Unabhängigkeitspartei,
dem Abg. Ugron, Nachrichten bestanden haben, um
ein französisch-ungarisch-österreichisches Bündnis zu
Stande zu bringen und Deutschland so zu isolieren.
Man wird diese Nachricht in der Presse zweifellos dazu
verwerthen, um die Katholiken in Ungarn zu ver-
dächtigen; will doch ein Blatt schon wissen, daß „die
ganze Aktion in Uebereinstimmung“ mit dem päpsti-
schen Staatssekretär, Kardinal Rampolla, erfolgt sei,
und daß auch die katholische Volkspartei bzw. ihre
Führer darum gewußt hätten.

Legteres wird schon dadurch widerlegt, daß nicht
einmal die übrigen Mitglieder der Ugronpartei, wie
sie ausdrücklich erklären, von den angeblichen Plänen
Ugrons etwas gewußt haben. Und daß Rampolla mit
der Sache nichts zu thun hat, dürfte aus dem Um-
stande hervorgehen, daß diejenige Persönlichkeit, welche
die Nachricht in die Öffentlichkeit gebracht hat
und zwar in Folge einer Verfehlung mit Ugron,
dessen Mandatar er in den Verhandlungen mit Del-
cassé war, in dem Briefwechsel, welchen er in einer
Brochure veröffentlicht hat, mit keiner Silbe Ram-
polla gedenkt. Dies hätte man aber von einem
Manne, der sich aus Nachlässigkeit selbst kompromittiert,
sicher erwarten können. Da es sich aber um einen
Mittler der Sache handelt, sind die Mittheilungen dieses
Herrn — Rimler ist sein Name — zunächst mit Vor-
sicht aufzunehmen, und bevor man sein Urtheil in dieser
Angelegenheit abgibt, wird man gut thun, die voll-
ständige Erwiderung Ugrons abzuwarten.

Was dahin wollen wir uns auf eine nackte Wieder-
gabe dessen beschränken, das in der Presse so dem
Fall gemeldet wird. Doch zuvor einige Worte über
die Persönlichkeit Rimlers, in dem katholischen Kreise
Ungarns — ob mit Recht oder Unrecht, sei dahin
gestellt — einen „politischen Agenten“ erblicken. Herr
Rimler war bis in den Sommer 1889 im Ministerium
des Aeußeren in Wien in Verwendung; zu dem er-
wähnten Zeitpunkt wurde er von seinem Posten ent-
fernt und pensionirt. Seit 1890 lebt er in Paris,
und seine Thätigkeit soll seither, wie es in Blättern
meldungen heißt, eine Kette von Intrigen und Zet-
telungen gegen den Dreibund zu Gunsten einer Allianz
der österreichisch-ungarischen Monarchie mit Frankreich
und Rußland gewesen sein. Schon im Jahre 1898
ging eine ähnliche „Enthüllung“, wie die jetzige, durch
die Presse. Damals wurden ebenfalls Abgeordnete
der Unabhängigkeitspartei in Verbindung mit Rimler
gebracht. Diese Abgeordneten waren für eine An-
näherung an Frankreich; daß sie um die Verhand-
lungen Rimlers in Petersburg gewußt hätten, stellten
sie auf das entschiedenste in Abrede. Soweit der Abg.
Ugron sich bereits zu den Mittheilungen Rimlers ge-

äußert hat, bestreitet auch dieser, in die Pläne Rim-
lers eingeweiht gewesen zu sein und um dessen Ver-
handlungen mit russischen Politikern gewußt zu haben.
Dagegen gibt Ugron zu, daß er Verhandlungen mit
Delcassé gehabt hat.

Nach den Mittheilungen Rimlers soll der Zweck
dieser Verhandlungen gewesen sein, die Gründung einer
Bank in Budapest in die Wege zu leiten, für welche
das französische Kapital 150 Millionen Francs auf-
bringen sollte. Die politische Aufgabe dieser Bank,
heißt es, sollte die Bekämpfung des Dreibundes, die
politisch-wirtschaftliche die Bekämpfung des deutschen
Kapitals in Ungarn sein. Ferner theilt Rimler mit,
daß der Agio-Gewinn im Betrage von ungefähr einer
Million, der in Aussicht genommen gewesen, der
Parteilasse der Ugron-Partei hätte zugeführt werden
sollen; bei den bevorstehenden Reichstagswahlen habe
er dann als Wahlfonds dienen sollen. Delcassé sei
anfanglich bereit gewesen, auf die Sache einzugehen,
später aber habe er „taube Ohren“ gehabt. Es kann
nicht ausbleiben, daß Delcassé und zwar schon recht
bald sich zu den Rimlerschen Mittheilungen äußern
muß, denn in Frankreich wird die Thatsache nicht
minder bestrebt, daß ein Minister sich mit einem
Abgeordneten eines fremden Landes zu solchen Plänen
eingelassen haben sollte, zumal, da die Ugronfraktion
aus 10 Mitgliedern besteht, als in Deutschland. Liegt
diese Aeußerung, sowie eine komplette von Seiten
Ugrons vor, erst dann wird der Moment gekommen
sein, objektiv Stellung zu der Angelegenheit zu nehmen.
Stellt sich heraus, daß sich die Sache so verhält, wie
Rimler sie darstellt, und daß Ugron nicht hinter's Licht
geführt worden ist, so nehmen wir — ganz abgesehen
von unserem Standpunkte als Deutsche — keinen
Anstand, sein Vorgehen scharf zu verurtheilen.

Politische Nachrichten.

Berlin, 26. Juni.

(*) Präsident Graf Ballestrem und der
Polkar. Der Gleiwitzer Ortsverband der deutschen
Gewerksvereine (Hirsch-Dunker) hatte dem Präsidenten
des Reichstages, Grafen Ballestrem, dem Vertreter des
Gleiwitzer Wahlkreises, zwei Resolutionen zugesandt,
welche sich gegen die Erhöhung der Zölle auf Lebens-
mittel ausprägten. Darauf hat Graf Ballestrem ge-
antwortet, daß er sich in seiner Eigenschaft als Präsident
des Reichstages eine gewisse Zurückhaltung in der
Parteinahme sowohl für als gegen einen Gesetzentwurf
auferlegen müsse und daß er daher der Aufforderung
des Ortsverbandes, „im Reichstag einer Erhöhung der
Getreidezölle energig entgegen zu arbeiten“ selbst dann
nicht nachkommen könnte, wenn dies seiner Ansicht von
der Sache entspräche. Als Vertreter des Wahlkreises
Gleiwitz im Reichstage nehme er jedoch keinen Anstand,
zu erklären, daß er für seine Person für eine mäßige
Erhöhung der Getreidezölle sei und bei einer evtl.

namenslichen Abstimmung auch in dieser Richtung
seine Stimme abgeben werde. Er glaube sich hierin
mit dem weitläufigen Theile seiner Wähler in
Uebereinstimmung zu befinden. Diese Antwort dürfte
dem Gleiwitzer Ortsverband wenig gefallen, auf der
anderen Seite dürften auch die Wähler an derselben
Anstoß nehmen, indessen es kommt darauf an, was
unter „mäßig“ verstanden ist; jedenfalls will Herr
Ballestrem darunter auch „angemessen“ verstanden wissen.

(*) Devotionalienhandel mit Provision für
wohlthätige Zwecke. Aus dem Osten wie dem Westen
gehen der „Germania“ gleichzeitig Mittheilungen zu,
wonach augenblicklich massenhaft nach stehendes Circular
unter der Bevölkerung verbreitet wird:

Die Norddeutsche Kunst- und Verlagsanstalt in Eber-
littenburg unterhält aus eigenen Mitteln ein Kinder-
krüppelheim in Bielefeld, einem der schönsten Vororte
Berlins, in der waldreichen Mark Brandenburg. Kinder
aus allen Gegenden Deutschlands werden ohne Unterschied
der Religion kostenlos aufgenommen, erhalten kostenlos
sorgfältige ärztliche Behandlung, um ihnen Vinerung,
möglichst Heilung von ihren Leiden zu verschaffen, ihnen
Fähigkeiten zu geben, später auf eigenen Füßen zu
stehen und sich ihren Lebensunterhalt selbst
verdienen zu können. Es handelt sich hier durchweg um
Kinder, deren Eltern aus eigenen Mitteln und aus eigener
Kraft eine derartige Erziehung niemals unternehmen
könnten. Die Hilfe kann jedoch die Norddeutsche Kunst-
und Verlagsanstalt zur Linderung des erschütternden
Jammers der kleinen Krüppel nur bringen, wenn die von
denselben verbreiteten Gegenstände recht viele freundliche
Abnehmer finden. Jeder, der sich bei dieser Anstalt
einen schönen herrlichen Gegenstand bestellt, schmückt sein
Haus mit einem edlen Kunstgegenstand.

Zu diesem Circular ist, so schreibt das er-
wähnte Centrumsorgan, zunächst zu bemerken, daß
sich unter der Firma: „Norddeutsche Kunst- und
Verlagsanstalt“ das unseren Lesern wohlbekannte
Devotionaliengeschäft Schöfer und Dehmel verbirgt,
dessen Inhaber, wie wiederholt in der Germania
bemerkt wurde, nicht katholisch sind. Was das
Krüppelheim Bielefeld anlangt, welches die Firma
angeblich aus eigenen Mitteln unterhält, so besteht die
starke Vermuthung, daß ein derartiges Haus in Bie-
lefeld gar nicht existirt. Ein protestantischer Pfarrer,
der bis zum 1. April in Bielefeld amtierte, hat
wenigstens einem hiesigen Blatte mitgetheilt, daß daselbst
bis zu diesem Zeitpunkt ein Kinder-Krüppelheim nicht
existirt hat, und daß er, obgleich er einen regen
Briefwechsel mit Bielefeld unterhält, auch nichts von
der Gründung eines solchen erfahren hat. Wir selbst
haben uns an das angebliche Krüppelheim mit der
Anfrage gewandt, ob und eventuell wie viele katholische
Kinder in dem Institute verpflegt würden; eine
Antwort ist uns aber nicht zugegangen. Es ist daher
dringend vor dem Devotionalienhandel der Nordd.
Kunst- und Verlagsanstalt zu warnen.

(*) Ein deutscher Mittelstands-Bund ist in
Posen gegen den Polonismus gegründet worden.
Ueber die Ziele des Bundes wird der „Pos. Ztg.“
folgendes mitgetheilt: „Man will insbesondere dem

deutschen Handwerkerstande des Ostens den gesell-
schaftlichen Zusammenschluß ermöglichen und erleichtern.
Der Anfang ist mit der Begründung einer deutschen
Schuhmacher-Einkaufsgenossenschaft in (der Stadt) Posen
bereits gemacht worden.“ Wir befürchten, daß man
durch solche Maßnahmen die Gegensätze zwischen Polen-
und Deutschthum nur noch verschärft.

(*) Auf der Tagesordnung für den
Kolonialrat, der am 27. d. M. tagt, steht u. a.
eine Vorlage (Centr.), betr. den Erlaß einer Arbeiter-
verordnung für Kamerun. Daneben soll über die
Ertheilung einer Bergbaukonzession für das Gibeon-
gebiet verhandelt werden. Bei dieser ist das Baar-
kapital von 300 000 auf 500 000 Mk. heraufgesetzt
und das Recht zur Gewinnung von Edelsteinen für
75 Jahre normirt worden.

(*) Die Vorlage, betr. die Civilversorgung
der Militärärzte dürfte dem Reichstage bald
nach seinem Wiederzusammentritt zugehen. Es ist
geplant, den Unteroffizieren bei der Truppe in den
Kapitulantenschulen einen umfassenderen Unterricht zu
ertheilen, um sie später im höheren Bureaubienst ver-
wenden zu können. Vom Reichstage werden die Mittel
gefordert werden, damit der Lehrplan der Militär-
schulen aufgebessert werden kann durch Bildung neuer
Klassen, Heranziehung wissenschaftlicher Lehrer und
Beschaffung von Lehrmaterial.

(*) Fürst Herbert Bismarck hat vor kurzem
gelegentlich der Grundsteinlegung zu einer Bismarcksäule
auf dem Himmelsberge bei Friedrichsruhe auf eine An-
sprache des stud. med. Boßch aus Bonn mit einer
längeren Rede erwidert, aus welcher wir die folgenden
bemerkenswerthen Sätze mittheilen:

Meine Herren, wenn heute Leute anderer Meinung
sind, als der alte Bismarck, und glauben, sie könnten an-
dere Maximen aufstellen, so wollen wir uns das nicht an-
fechten lassen. Wenn ich auch heute über die Jahre hin-
aus bin, wo ich unter der studentischen Jugend weile,
so fühle ich mich doch angenehm berührt durch die bunten
Farben, die auch ich vor einem Menschenalter getragen
habe, und lege von neuem das Gelände ab, daß wir fest-
halten wollen an den Traditionen und Principien, nach
welchen Bismarck das Reich geschaffen hat. Es waren
wahrlich nicht Kräfte, aber eine Kunst, mit der das Reich
aufgerichtet worden ist gegen Legionen von Feinden im
Innern und Aeußeren. Eine wohlverwundene Staatskunst
ist das gewesen. Halten wir daran fest! In vielen An-
sprachen, die Fürst Bismarck an die studierende Jugend
gehalten, hat er an die Vaterlandsliebe appellirt, und
es kann uns nicht fehlen, wenn diese Vaterlandsliebe
von Ihnen gepflegt wird. Meine Herren, halten wir fest
an den Traditionen, die Fürst Bismarck uns hinterlassen,
dann wird es niemals schlecht bestellt sein um den Ge-
danken, der das deutsche Vaterland groß macht!

Wir brauchen wohl kaum zu sagen, gegen welche
„Maximen“ und Neben aus jüngster Zeit diese Sätze
des Fürsten Herbert Bismarck gerichtet sind!

(*) Die „Berl. Corr.“ schreibt über die Noth-
standskonferenzen in Bromberg und Danzig: Zu dem
Zweck, bedrängten Landwirthen eine ordnungsmäßige
Fortführung ihrer Wirtschaft zu ermöglichen, wurde

Ihr Geheimniß.

Roman aus dem Englischen der Lady
Georgina Robertson.
13) (Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.)

Meiner Meinung nach müßten sie eigentlich alle
hübsch sein. Ich möchte wohl wissen, warum es nicht
der Fall ist. — Ich will Ihnen heute eine Schönheit
zeigen und bin überzeugt, Sie werden mir zugeben,
daß es eine Reife von Malta lohnt, sie zu sehen.“

Lady Denham begrüßte Paul Barlow in liebens-
würdigster Weise. „Sie werden viele alte Bekannte
hier treffen“, sagte sie, „die sich auf Ihre Rückkehr
freuen. Sir Walter Gordon hat mich soeben erst
nach Ihnen gefragt.“

Nach weiteren Worten traten neue Gäste heran,
und Robert Denham zog Paul mit sich fort. „Nun
auf die Suche nach unserer Schönheit! Ich sehe sie
war noch nicht, aber meine Mutter erwartet sie be-
stimmt, und ohne sie würde dem Feste der Hauptreiz
fehlen.“

Sie gingen durch den Park, überall Bekannte be-
grüßend und einige Worte und Händedrucke wechselnd,
plötzlich blieb Robert Denham stehen. „Dort ist sie!“
rief er aus. „Und nun gestehen Sie mir, daß Sie
auf allen Ihren Reisen nichts so Vollkommenes ge-
sehen haben.“

Paul Barlow blickte nach der bezeichneten Richtung,
und das Bild, welches sich ihm bot, blieb für alle
Zeiten in seinem Gedächtnis haften. Unter einer
blühenden Linde sah eine jugendliche Gestalt, und die
Sonnenstrahlen, die durch die Blätter fielen, spielten
auf ihrem weichen, blonden Haar. In der Hand hielt
sie eine weiße Magnoliablüthe, die einer der vor ihr
stehenden Herren eben gepflückt hatte.

„Nun“, sagte Robert Denham, „was sagen Sie
dazu?“

oft geträumt, das er aber bisher vergeblich gesucht
hatte. „Wer ist die Dame?“ fragte er.

„Na endlich“, erwiderte Denham. „Es ist keine
Geringere als Lady Leonie Charnleigh und augenblick-
lich die gefeiertste Schönheit in den Vereinigten König-
reichen. Soll ich Sie vorstellen?“

„Nicht“, war die Antwort. Er mußte sich
sammeln und das stürmische Schlagen seines Herzens
sich erst beruhigen lassen, ehe er sie anredete. Robert
Denham sah ihn erstaunt an und fing dann an zu
lachen.

„Ich hätte nie gedacht, daß Sie so schnell Feuer
fingen“, sagte er, aber Paul hörte nicht einmal, daß
jener sprach, seine Gedanken waren vollständig in An-
spruch genommen. Er sah, wie Lady Charnleigh der
Mittelpunkt der Gesellschaft war, und jeder ein Lächeln,
ein Wort von ihr zu erhalten strebte. Aber was
ihm am meisten anging, war die Unbefangenheit und
Nähe, mit der sie alle Aufmerksamkeit ent-
gegennahm. Es schien sie nicht im geringsten eitel
und eingebildet zu machen.

Lange stand Paul Barlow in Leonies Anblick ver-
sunken, endlich sah er Lady Denham in der Nähe
und ging auf sie zu, ihr eifrig etwas sagend.

„Gewiß!“, erwiderte sie und führte ihn zu der
Gruppe unter der Linde.

„Lady Charnleigh“, sagte sie, „Hauptmann Bar-
low, der eben von Malta zurückgekehrt, bittet Ihnen
vorgestellt zu werden.“

Leonie sah überrascht auf. Ein Schatten flog über
ihre Gesicht, und sie wurde blaß.

„Hauptmann Barlow —“, wiederholte sie.
„Willkommen im Vaterland, Herr Hauptmann.“ Sie
hand auf und reichte ihm die Hand. Die Blüthen
fielen unbeachtet zur Erde, und sie bemerkte nicht,
wie er nachher schnell eine aufhob und sie in der
Brusttasche verbarg.

„Ich freue mich, Sie endlich kennen zu lernen“,
fuhr sie fort, „aber Sie haben mich völlig über-
rascelt. Ich dachte nicht, daß Sie jetzt schon zurück-
kämen.“

Er sah sie immer noch bewundernd an, unfähig,

vor innerer Erregung ein Wort zu sprechen. Leonie

deutete seine Bewegung ganz anders und fragte:

„Wann landeten Sie?“

„Vor vierzehn Tagen“, erwiderte er, sich gewalt-
sam bewingend.

„Und Sie haben mich noch nicht aufgesucht?“
fuhr sie fort. „Dafür müssen Sie mir eine Er-
klärung geben. Wollen wir einige Schritte gehen.“

Die Herren, die mit ihr gesprochen hatten, zogen
sich zurück, und Paul verbeugte sich.

„Geben Sie mir Ihren Arm“, sagte sie, „wir
dürfen doch unsere Verwandtschaft nicht vergessen.“

Sie legte ihre kleine Hand leicht auf seinen Arm,
und sein Herz schlug höher. Er hatte ruhiger im
feindlichen Augenblick gefaßt, als wie er hier an
der Seite des schönen Mädchens ging.

Sie sah mit ihren dunklen Augen zu ihm auf.
„Haben Sie mich, Herr Hauptmann?“ fragte sie
schnell.

„Ich sollte Sie hassen?“ gab er zurück. „Wie
grausam, das nur zu fragen. Wie kommen Sie
darauf?“

„Weil Sie durch mich Brighton Hall verloren haben
und eine Stellung in der Welt, die Sie so würdig
ausgefüllt haben würden.“

Seine Augen glänzten. „Glauben Sie mir, Lady
Charnleigh, daß ich Ihnen die Erbschaft keinen Augen-
blick mißgönnt habe, und jetzt freue ich mich sogar
von Herzen für Sie.“

„Und ich werde das Gefühl, Ihnen Unrecht zu-
gefügt zu haben, nie ganz los“, sagte sie.

„Diese Empfindung dürfen Sie nicht haben!“ rief
er leidenschaftlich aus. „Weil ich alle Schätze der
Welt, so würden sie nur Werth für mich haben, wenn
ich Ihnen zu Füßen legen dürfte.“

Leonie sah ihn erstaunt an.

„Ich freue mich, daß Sie wieder in England
sind“, sagte sie, „ich habe oft gewünscht, daß Sie
zurückkämen. Unsere Verwandtschaft wird nur eine
sehr weitaufgefaßte sein, sonst wäre die Entscheidung, wer
von uns der nächstberechtigte Erbe sei, nicht so schwer
gewesen. Ich wollte, wir wären Geschwister. Ich
siehe so ganz allein, denn wenn Lady Stanhawe auch

sehr lebenswürdig ist, so steht sie mir doch nicht ver-

wandtschaftlich nahe.“

„Es ist selbst, daß die beliebteste und von allen
bewunderte Dame darüber klagt, daß sie allein steht“,
bemerkte er lächelnd.

„Ich glaube, Sie verstehen, wie ich es meine“,
erwiderte sie. „Buchstäblich bin ich ja nie allein,
aber in meinem Alter sehnt man sich nach Eltern
und Geschwistern, nach jemandem, mit dem man durch
Familienbände verknüpft ist. Und ich habe schon
lange den Wunsch, Sie um etwas zu bitten, Herr
Hauptmann, werden Sie es mir auch nicht übel
nehmen?“

„Nein, Lady Charnleigh, ich könnte Ihnen nichts
übel nehmen.“

„Nun, dann lassen Sie uns vergessen, wie ent-
fernt unsere Verwandtschaft ist. Lassen Sie uns an-
nehmen, daß wir Geschwister wären; meinem Bruder
dürfte ich das anbieten, was ich mich schme, Ihnen
gegenüber auszusprechen. Darf ich es dennoch thun?“

„Wollen Sie nicht die Hälfte meines Reichthums,
meines Ueberflusses nehmen? Sie würden mich da-
durch unfagbar glücklich machen!“

Ein Schatten flog über das hübsche männliche
Gesicht.

„Ich verstehe wohl, wie gut Sie es meinen, Lady
Charnleigh. Ihr Anerbieten zeigt Ihnen edlen Cha-
rakter, aber so dankbar ich Ihnen dafür bin, so
werde ich es nie annehmen. Das Schicksal beugt
nur den Schwachen nieder, dem Starken schlägt es
die Kraft. Und ich, Lady Charnleigh, ich fühle mich
stark.“

„Das glaube ich Ihnen“, gab sie zurück, indem
sie ihn bewundernd ansah. „Ich bin stolz auf Sie.
Sie müssen mich auch anders behandeln, als die
übrigen Menschen es thun, mehr wie eine jüngere
Schwester, und vor allem dürfen Sie mir niemals
schmeicheln.“

(Fortsetzung folgt.)

die Bereitstellung von Staatsmitteln zur Beschaffung von Saatgut, Futter, Streu und Düngemitteln in Aussicht genommen. Die erforderlichen Beiträge sollen den Kreisen als zinslose Darlehen gewährt werden, welche am 1. Okt. 1903 ab, abzüglich 15 pCt., welche für Ausfälle berechnet sind, in 5 Jahren zurückgezahlt sind. Ferner wurde vereinbart, daß die beteiligten Provinzialverwaltungen an der Hilfsaktion durch Bereitstellung eines möglichst großen Fonds sich beteiligten, welcher in Form von baaren Darlehen zur Ueberwindung besonderer Notlage im Einzelfalle Verwendung finden soll. Der Finanzminister Hr. v. Rheinbaben wies die Regierungen von Posen, Bromberg, Danzig und Marienwerder an, daß bei der Einziehung der direkten Staatssteuern eine gebotene Rücksicht auf die beengte Lage der Steuerzahler genommen werde und nach Maßgabe der gezielten Bestimmungen Stundungen und Steuerermäßigungen in weitgehendem Maße bewilligt werden. In gleicher Weise ist auch die Stundung von Rentengutsrenten in Aussicht genommen. Der Centralgenossenschaftsverband wird seitens des Finanzministers empfohlen, aus Posen und Westpreußen an die herantretenden Anträge auf Erweiterung der Kreditgewährung thunlichst in weitem Umfange entgegenzukommen. Seitens des Landwirtschaftsministers wurde für die genannten Regierungenbestände eine Abgabe von Baldbäumen und Futtermitteln aus den staatlichen Forsten zu halben Preisen angeordnet und die Zulassung der Waldweide in diesen Forsten für die Hälfte der üblichen Weidegebühren gestattet. Zur Erleichterung der Beschaffung von Saatgut, Futter und Streumitteln im Eisenbahnwege für Posen und Westpreußen wurde eine wesentliche Herabsetzung der Tarife angeordnet. Die Militärverwaltung stellte eine Erleichterung in der Abgabe der landwirtschaftlichen Bedarfsartikel aus den Proviantmagazinen zu marktgängigen Preisen in Aussicht. Auch soll, dem vermehrten Anbau der Sommerfrucht entsprechend, in möglichst umfangreichem Maße mit dem Ankauf von Guter für die Proviantmagazine vorgegangen werden. Für die diesjährigen Manöver in den betroffenen Provinzen ist eine weitgehende Erleichterung in Aussicht genommen.

○ Weiterversicherung von Frauen auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes. Wichtig ist die Frage, ob solche weibliche Personen, welche noch keine 200 Beitragswochen zurückgelegt, also keinen Anspruch auf Beitragsersatzung haben, jedweden Anspruch an die Versicherung veräußern gehen und fernerhin, ob es anzurathen ist, daß zur Ehe schreitende weibliche Versicherte die Beiträge überhaupt zurückzahlen. Gemäß § 14 Abs. 2 des Invalidenversicherungsgesetzes sind Personen, welche aus dem die Versicherungspflicht begründenden Verhältnisse ausscheiden, berechtigt, die Versicherung freiwillig fortzusetzen, sich also selbst weiter zu versichern. Durch die Weiterversicherung wird der Rentenanspruch aufrecht erhalten und zwar schon dann, wenn innerhalb zweier Jahre vom Tage der Ausstellung der Karte an gerechnet, regelmäßig mindestens 20 Wochenbeiträge geleistet werden. Im Interesse der Arbeiterversicherer liegt es aber, mehr wie die Mindestzahl der Wochen zu haben, da mit der Zahl der versicherten Beitragsmarken auch die Rente steigt. Die Weiterversicherung bietet speziell den sich verheirathenden Frauen große Vorteile, weil dieselben in viel größerem Maße wie jeder andere der Invaliditätsgefahr ausgesetzt sind. Es ist eine feststehende Tatsache, daß Frauen viel mehr wie Männer von schlechenden Krankheiten heimgesucht werden, die in der Regel jahrelange Invalidität mit sich bringen; fernerhin lehrt auch die Erfahrung, daß die Arbeitskraft der Frauen viel schneller aufgebraucht ist, wie diejenige der Männer. Eine Frau kann somit mit größter Wahrscheinlichkeit darauf rechnen, daß sie auch tatsächlich in den Genuß einer Rente kommt. Geschieht dies aber, so erhält sie jedes Jahr eine Rente, welche in der Regel die Summe der gesammelten Beiträge übersteigt. Die bei Privatversicherungen meist zutreffende Nebenbedingung, daß man zunächst mindestens so viel eingahlen muß, wie später vielleicht an Rente gewährt wird, trifft nämlich bei der Invalidenversicherung nicht zu, da bei jeder Rente aus Staatsmitteln fünfzig Mark zugesprochen werden müssen. Die Weiterversicherung bietet somit für die zur Ehe schreitende Frau so viele Vorteile, daß dringend gerathen werden muß, die Versicherung freiwillig fortzusetzen und sich für die Tage der Noth die Invalidenrente zu sichern. Auch denjenigen Frauen, welche nach der Berechtigung noch weiter versicherungs-

pflüchter Beschäftigung nachgehen, ist die Zurückforderung der Beiträge abzurufen, weil gerade in den ersten Jahren der Ehe häufig Invalidität eintritt.

(*) Im Reichstagswahlkreise Duisburg haben die Deutsch-Sozialen auf eine eigene Candidatur verzichtet; sie werden für den gemeinsamen Candidaten der Konservativen und Nationalliberalen, Dr. Deumer, stimmen. Bei den letzten Reichstagswahlen vereinigte der Candidat der Deutsch-Sozialen 3327 Stimmen auf sich.

*** Kiel, 25. Juni.** Der Reichskanzler trifft heute abend hier zum Vortrag beim Kaiser ein.

*** Paris, 25. Juni.** Der Vörsenausschuß des Senats nahm heute im Princip die 2jährige Militärdienstzeit an.

*** Paris, 25. Juni.** Der frühere Reichskanzler Fürst von Sotomoro ist gestern hier eingetroffen.

*** Kopenhagen, 25. Juni.** Gestern Nachmittag traf hier von Kiel kommend die Dampfschiff „Prinzessin Viktoria Luise“ der Hamburg-Amerika-Linie mit den an Bord befindlichen Gästen des deutschen Kaisers und der Hamburg-Amerika-Linie ein. Abends fand an Bord der Nacht ein Dinner statt, an welchem der deutsche Gesandte v. Schoen, der dänische Minister des Innern, Vertreter der dänischen Kriegs- und Handelsmarine u. a. theilnahmen. Gesandter v. Schoen brachte ein Hoch auf den König Christian aus. Minister Bransen erwiderte mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm, dem unermüdblichen Förderer des Weltfriedens.

*** Petersburg, 25. Juni.** Die Abordnung des Kaiser-Alexander-Garderegiments Nr. 1 unter Führung des Generalmajors v. Wollke, die dem Kaiser Nikolaus die Uniform der deutschen Kolonialtruppen vorführen soll, ist hier eingetroffen.

*** Rom, 25. Juni.** Der Anarchist Pizzani, welcher vor einigen Tagen einen Selbstmordversuch machte, nachdem er ein Anarchisten-Komplot verfaßt hatte, ist gestern von einem jungen Manne durch zwei Dolchstiche in die Herzgegend ermordet worden. Dem Mörder gelang es, zu fliehen. Das würde dafür sprechen, daß Pizzani in Wirklichkeit ein anarchistisches Attentat von einem Anarchistenklub übertrafen wurde. Da er es nicht vollführte, wurde er von den Genossen selbst ermordet.

*** Tokio, 25. Juni.** Die japanische Presse diskutiert die Ermordung des japanischen Staatsmannes Hori Toru eifrig. Die gesammte Presse stimmt beinahe darin überein, daß der Ermordete ein Staatsmann von viel versprechenden Fähigkeiten gewesen ist und daß er nicht dem bekannten Marquis Ito der vielgewandtesten war. Der Mörder soll nach neueren Untersuchungen frei von politischen Verbindungen sein und hat nur ganz allein aus persönlichen Antipathien gehandelt. Das Begräbniß des ermordeten Staatsmannes wird Mittwoch Nachmittag stattfinden.

Provinzielles.

*** Münster, 25. Juni.** Ein zehnjähriger Knabe warf beim Spiel einem 4 1/2-jährigen Mädchen Kalk in die Augen, wodurch das Kind auf beiden Augen erblindete. Das linke Auge lief sofort aus.

*** Mecklenburg, 25. Juni.** Der Regimentschef der 1. Jägerbatterie hier selbst heute Mittag das Unglück, mit der rechten Hand in eine Ziegelpresse zu geraten, wodurch ihm die Hand vollständig abgerissen wurde.

*** Lüdinghausen, 25. Juni.** Mit Bezug auf die Bekanntmachung des Herrn Landraths Grafen v. Wedel veröffentlicht Herr Pfarrer Westfeld im „Lüdinghauser Volksblatt“ folgendes Inserat: „Die in der Erklärung des Herrn Landraths gegen mich ausgesprochenen Anschuldigungen weise ich als ungerechtfertigt und unwahr zurück. Meine Berufsarbeiten gestatten mir nicht, augenblicklich auf dieselben einzugehen. Ich behalte mir jedoch für eine der nächsten Nummern dieses Blattes vor.“

*** Borgeborbeck, 24. Juni.** Ein junger Mann von hier zeigte schon seit einiger Zeit Spuren von Geistesgeistes, und die Familienangehörigen beobachteten, ihn in eine Irrenanstalt unterzubringen. Hieron erfuhr der junge Mann gestern Abend, als er mit seinen Angehörigen von einem Ausfluge heimkehrte. Er verschaffte sich schnell einen Revolver und schloß damit zunächst seine alte Mutter in die Schläfe, dann seine verheirathete Schwester in den Kopf und das Dienstmädchen in den Arm. Hierauf richtete der Mann die Waffe gegen sich selbst und schoß sich in die Schläfe. Nach etwa einer Stunde starb er. Mutter und Schwester liegen heute noch bewußlos daneben.

* Der sociale Gedanke und seine Hauptvertreter im 19. Jahrhundert.

Von Dr. G. B. nach einem Vortrage gehalten im katholisch-katholischen Verein „Westfalia“ (Nachdruck verboten.)

Und nun ein anderes Bild, eine andere Predigt! Es ist im 33. Jahre nach jener Nacht, in der auf Westfaliens Fluren der liebliche Sang erscholl: „Friede den Menschen auf Erden!“ Ueber der h. Gionstadt ist eine dunkle Wolke gelagert; die Gassen Jerusalems sind öde und leer; denn alles Volk ist hinausgeströmt nach dem Hügel Kalvaria, um ein niederbekehrendes Schauspiel zu sehen, um, wenn auch unbewußt, der größten sozialen Predigt zu lauschen, die je gehalten werden wird. Und die Rangel, von welcher herab die Predigt ertönt, ist das Kreuz, und der Prediger selbst ist kein geringerer als der Sohn Gottes selbst. Und der Inhalt der Predigt? Zwei Worte sind's, aber zwei Worte voll Macht und Kraft, zwei Worte voll Inhalt und Leben. „Misericordia et iustitia!“ — „Gerechtigkeit und Liebe!“ so tönt's in die Welt hinaus, Weisung gebend, wie es gehalten werden soll im sozialen Leben der Völker.

Und die Weisung ist verstanden worden. Kaiser und Könige haben sie verstanden, verstanden hat sie ein h. Thomas v. Aquin, und — um zu unserer Zeit zurückzukehren, verstanden hat sie voll und ganz derjenige Mann, welcher stets als einer der größten Socialpolitiker des 19. Jahrhunderts betrachtet werden wird: der große Kirchenfürst und Socialreformer, Bischof Rotteler von Mainz.

Bischof von Rotteler ist wohl der erste gewesen, der auf die Wichtigkeit der sozialen Frage aufmerksam

machte. Schon im Jahre 1848, als die Wellen der politischen Bewegung hochgingen, sprach er von der Rangel zu Mainz herunter die Worte:

„Man kann, meine christlichen Brüder, von der jetzigen Zeit nicht reden, und noch weniger ihre Lage in Wahrheit erkennen, ohne immer wieder auf unsere sozialen Verhältnisse und insbesondere auf die Spaltung zwischen den Besitzenden und Nichtbesitzenden, auf den Zustand unserer armen Mitbrüder, auf die Mittel, hier zu helfen, zurückzukommen.“

Schon damals beschäftigte sich v. Rotteler mit der sozialen Frage, und daß er später als Pfarrer von Gopsolin eifrig in dieser Beschäftigung fortfuhr, davon legen seine Predigten, in denen er an der Hand des hl. Thomas v. Aquin die Lehre von Eigentum, ferner von der Freiheit und Bestimmung des Menschen, die christliche Anschauung von der Ehe und Familie und die Bedeutung der Autorität der katholischen Kirche in hinreichender Sprache darlegte.

Sein größtes sociales Werk aber hat Rotteler unfreiwillig als Bischof geschaffen und zwar in der 1884 erschienenen Schrift: „Die Arbeiterfrage und das Christenthum.“

Ich kann auf diese Schrift hier leider nicht näher eingehen. Ich kann nur kurz anführen, was Rotteler in sozialer Hinsicht vom Staate verlangt. Das ist zunächst die Fürsorge für die durch Alter und Krankheit invalide gewordenen Arbeiter. Dann verlangt Rotteler eine gesetzliche Sicherstellung und Schöpfung der Erwerbskraft und Arbeitsfähigkeit des Arbeiters.

Diese Forderungen hat Rotteler dann später zum Theil specialisirt, theils erweitert in einem Programm-

entwurf, den er nach dem Kriege von 1870/71 den Katholiken und gläubigen Protestanten vorlegte.

*** Dortmund, 24. Juni.** Auf der Beche „Zentrum“ sind durch eine Explosion schlagender Wetter vier Vergleute verbrannt worden. Einer derselben ist bereits gestorben.

*** Langendreer, 25. Juni.** Einen bedauerlichen Unfall erlitt gestern der Bergmann Roring in Oberdorf. Derselbe schnitt sich beim Schürfen der Senfe die Pulsader durch. Der große Blutverlust brachte den Mann in Lebensgefahr.

*** Bonn, 25. Juni.** Im Laufe der verflochtenen Woche sind kraft Beschlüsse ihrer Generalversammlungen folgende Genossenschaften aus dem Kreis der Genossenschaftsverbände aus- und der Landwirthschaftlichen Genossenschaftsverbände der Rheinlande in Köln bzw. dem neuen Verbande ländlicher Genossenschaften der Rheinprovinz zu Köln beigetreten: Vengsdorf, Endenich, Flammersheim, Conradsheim, Blessem, Rellinghausen bei Essen, Werden a. d. Ruhr, Dülmen, Kriesdorf, Roisdorf, Ahren, Blesheim, B. Gladbach, Stogheim und Much, letzterer, einer der ältesten und größten Vereine der Rheinprovinz mit 540 Mitgliedern. Zahlreiche Vereine werden in den nächsten Tagen folgen.

*** Duisburg, 25. Juni.** Die Landtagswahl, die infolge der Ernennung des Geh. Kommerzienraths Müller zum Landesminister im Wahlkreise Essen-Duisburg, Wilhelm - Ruhrort - Oberhausen notwendig geworden ist, findet nach der Rhein- und Ruhrzeitung voraussichtlich erst Ende Oktober ds. Js. statt. Die Reichstagswahl erfolgt, wie bekannt bereits am 25. Juli.

*** Oberdoendorf, 25. Juni.** Ein doppeltes Unglück ereignete sich gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr auf der Dellerbacherstraße hier selbst. Zuerst stieß ein herrschaftlicher Wagen mit einem beladenen Thonfuhrwerk zusammen, wobei der Kutscher des letzteren vom Hoch geschleudert und schwer verletzt, der Wagen theilweise zertrümmert wurde. Als der Thonwagen an der Fabrik entladen war und auf dem Wege zur Stallung sich befand, scheute die Pferde und gingen durch. Hierbei fielen zwei Kinder, Knaben von drei und vier Jahren, die man kurz vorher in den Wagen gehoben hatte, herab und wurden überfahren. Ein Knabe war sofort tot, der andere wurde lebensgefährlich verletzt.

*** Köln, 25. Juni.** Gestern Nachmittag fiel am Trankgassenwerft ein 10jähriges Mädchen in den Rhein und ertrank; die Eltern hatten im vorigen Jahre am selbigen Tage ein Kind durch den Tod verloren.

*** Köln, 25. Juni.** Der Rektor des 21. Schulbezirks (Schulhaus Gereonswall 70), Herr Heinrich Baumgarten, wurde gestern Nachmittag inmitten seiner Berufstätigkeit von einem Gehirnschlag betroffen und ist kurze Zeit darauf verstorben.

*** Koblenz, 25. Juni.** Das Schwurgericht verhandelte gestern gegen den Wirth Mathias Broth aus Kreuznach, welcher dort eine sogenannte Anmirtneipe betrieb. Er hatte einem Instrumentenmacher, welcher in der Nacht vom 3. zum 4. März zusammen mit dem Angeklagten, dessen Frau und der Kellnerin geacht und schließlich nicht die ganze Beche bezahlen konnte, in der Auseinandersetzung darüber mit einer Champagnerflasche den Schädel zertrümmert, so daß der Verletzte tags darauf starb. Das Urtheil gegen B. lautete auf 3 Jahre Gefängniß. — Gestern Nachmittag ertrank bei Koblenz-Neudorf beim Baden im Rhein ein junger Mann, gleichseitig wurde im Hohenhofen zu Koblenz-Lügel die Leiche eines vierzehnjährigen Mannes aus Koblenz-Neudorf gefunden, welcher sich in der Samstag Nacht dort ertränkt hatte.

*** Aachen, 25. Juni.** Die Wachschlichter des Regierungsbezirks Aachen haben in einer im Hotel Theissen abgehaltenen Versammlung einstimmig die Gründung einer Zwangsinnung beschlossen.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

*** Berlin, 25. Juni.** Nach einer Meldung aus Amsterdam ist gestern Dewets Adjutant, General von Lob, in Brüssel eingetroffen. Er bringt einen Bericht Dewets für den Präsidenten Krüger. Der General, welcher Dewets Lager Ende Mai verließ, erklärte, die Lage der Buren sei fortgesetzt äußerst günstig.

*** Marseille, 25. Juni.** Burenkommandant Baulier ist, von Durban kommend, mit einem Auftrage für Dr. Beyds hier eingetroffen. Baulier erklärt den Boisa unterstellten Plan, den Kampf einzustellen,

für durchaus unbegründet. In den letzten Tagen, befiehlt Boisa, seien als unerlässliche Bedingungen für den Friedensschluß besonders angeführt: Die Anerkennung der Unabhängigkeit der beiden Republiken, eine völlige Amnestie für die Kapphändler, welche zu Gunsten der Buren zu den Waffen griffen. Baulier hält die Lage augenblicklich, was die Buren betrefte, für sehr zufriedenstellend.

*** Kapstadt, 24. Juni.** Nach einer Meldung der „Cape Times“ ist das Parlamentsmitglied für Malmouth, Botha, von den Buren gefangen genommen und wegen seiner Haltung im Kappparlament bei der Abstimmung über das Hochverrathsgesetz ausgepeitscht worden. Seine Farm wurde verbrannt.

*** Kapstadt, 24. Juni.** Ueber den Kampf bei Reij, der in der Wegnahme von dem Konvoi Dewets gipfelte, liegen nunmehr nähere Mittheilungen vor, aus welchen hervorgeht, daß die Engländer den Wagnis zugiebig waren. Die Buren hielten, als sie aber lernten, daß die Zahl der Engländer nur gering war, lehrten sie zurück und griffen mit großer Verwegenheit an. Da sie an Zahl überlegen waren, gelang es ihnen nach verzweifelter Kampfe, die Wagen wiederzugewinnen. Zugewinnen waren aber Oberst Delisle mit Verstärkung eingetroffen, und das Gefecht begann von neuem mit großer Heftigkeit. Die Buren lagen hinter den Wagen und schossen unablässig zwischen den Rädern hindurch. Das Gefecht endete schließlich mit einem Kampfe Mann gegen Mann, in dessen Verlauf die Buren zurückgeworfen wurden. Auf beiden Seiten wurde mit großer Tapferkeit gekämpft. Die Engländer erbeuteten 71 Wagen. Ein Officier von Dewets Stab wurde verwundet und gefangen.

Der Aufruhr der Buren in China.

*** Berlin, 25. Juni.** Mittheilungen des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: Reichspostdampfer „Hamburg“ am 24. Juni in Colombo angekommen, am 25. Juni weitergegangen; Reichspostdampfer „Sachsen“ unter Oberleutnant Wynken mit 12 Officieren und 296 Mann der 9. Kompanie des 1. 2. und 5. Infanterie-Regiments auf der Heimreise nach Bremerhaven am 23. Juni in Fochow angekommen, am 24. Juni weitergegangen.

*** Tientsin, 25. Juni.** Nachrichten aus Taijucanfu zufolge befindet sich der besonders fremdenfeindliche Lungshuang dem Vernehmen nach auf dem Marsche dorthin. Der Gouverneur von Schansi sucht fremde Hülfen nach.

Aus Nah und Fern.

*** Berlin, 26. Juni.** Der Juwelensieb, welcher vor 14 Tagen hier verhaftet wurde, ist rekonstruirt worden. Er ist ein Berliner namens Wied. Bevor er hier Einbrüche verübte, plünderte er in Kopenhagen ein Juwelier-Geschäft.

*** Frankfurt, 26. Juni.** Die Stadt Frankfurt am Main gab gestern Abend im Palmengarten den französischen Automobiltouristen ein Fest, wobei Oberbürgermeister Abdes die Gäste willkommen hieß, worauf Junyer, der Präsident des französischen Automobilclubs, seine große Freude über den überraschenden Empfang aussprach, den seine Landesleute in Deutschland fanden. Er trank auf das Wohl Kaiser Wilhelms II. Der Oberbürgermeister trank auf den Präsidenten Coubet, worauf die Marfchallise von der Musik gespielt wurde.

*** Garmisch, 25. Juni.** Die „Hohenjöllern“ traf mit „Seisner“ um 1 Uhr hier ein, alsdann folgten „Comet“ und „Jduna“. Eine Anzahl kleinerer Nachen waren bereits um 11 Uhr eingetroffen. Das Wetter ist prächtig.

*** Leipzig, 25. Juni.** Der Aufsichtsrath der Leipziger Bank veröffentlicht eine Erklärung, bezugnehmend auf die schwierigen Verhältnisse auf dem Diskontomarkt die Zahlungen einstweilen eingestellt werden. Der Aufsichtsrath glaubt jedoch, daß nicht nur die Gläubiger keinen Schaden erleiden werden, sondern daß für die Aktionäre auch eine angemessene Dividende sich ergeben werde. Die Kasse stelle einstweilen die Zahlung ein, jedoch konnten deponirte Effekten, sowie mit Vorbehalt belastete Papiere gegen Zahlung der darauf haftenden Vorrisse, Zinsen und Provision abgeholt werden.

*** Leipzig, 25. Juni.** Der erste Strafsenat des Reichsgerichts lehnte in nichtöffentlicher Sitzung die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen den Arbeiter Weiland in Bremen ab und setzte ihn außer Verfolgung.

*** Manila, 25. Juni.** Die amerikanische Gar-nison von Guam hat gemeutert. Die Mannschaften

halten „Misericordia et iustitia“. Möglicher Ausgleich der wirthschaftlichen Interessen, das ist das Ziel, welches sie erstreben. Ganz wird dieses Ziel zwar nie erreicht werden, und Noth und Elend werden nie ganz verschwinden; aber da tritt die edle Caritas, die in jüngerer Zeit unter der aufopferungstreuen Leitung des geistlichen Rathes Dr. Werthmann in Freiburg so mächtig emporgeblüht ist, in ihr Amt, in ihre Thätigkeit.

Ich wende mich nun noch kurz einigen anderen Gruppen socialpolitischer Reformer zu, und zwar zunächst den sogenannten Kathedersocialisten. Kathedersocialismus war ursprünglich ein Spottname, den zuerst ein gewisser Oppenheim in der „Nationalzeitung“ angewendet und zwar in einem Artikel, der gegen die Bestrebungen derjenigen akademischen Vertreter der nationalökonomischen Wissenschaften gerichtet war, die sich für ein weitgehendes Eingreifen des Staates auf dem Gebiete der Wirthschaftspolitik ausgesprochen. Von Socialismus kann bei ihnen natürlich keine Rede sein, da sie nur für maßvolle positive staatliche Socialpolitik eintreten. Professor Schmoller, Scheel, Schönbeger, Feld, Rasse, Dr. Schanz (jetztler Docent an der Universität Würzburg) vereinigen sich zu dem „Verein für Socialpolitik“. Gerade viel gewirkt hat dieser Verein jedoch noch nicht. Wer heutzutage nicht in die politische Arena hinabspringen will — und das verschmähen diese Herren Professoren — erreicht eben nicht viel.

Wenn ich Ihnen nun noch die Nationalsozialen, welche noch vor einiger Zeit die „Königliche Volkszeitung“ als Führer ohne Soldaten bezeichnete, und die sogenannte deutsche Reformpartei nenne, dann haben wir damit die bedeutendsten Richtungen der Socialreformer Revue passieren lassen.

In den letzten Tages-
verhältnisse Bedingungen
angeführt: Die An-
der beiden Republikanern,
Katholiken, welche zu
affen griffen. Bauer
was die Buren betrefte,
Nach einer Meldung
Parlamentarier für
aren gefangen genommen
Kapparlament bei der
rathesgesetz ausgepeitscht
verbrannt.
Ueber den Kampf bei
von dem Konvoi Demets
Mittelungen vor,
Engländer den Wagen-
en flogen, als sie ab-
länder nur gering war,
mit großer Verwun-
aren, gelang es ihnen
Wagen wiederzunehmen.
Delikte mit Verstärkung
began zu neuem mit
lagen hinter den Wagen
in den Rädern hindurch,
mit einem Kampfe Mann
auf die Buren zu rück-
den Seiten wurde mit
die Engländer erbeuteten
a Demets Stad wurde

Bayer in China.
Mitteilungen des Kriegs-
der Truppentransport-
mburg" am 24. Juni
am 25. Juni weiter
Sachsen" unter Ober-
ficierten und 296 Mann
und 5. ostasiatischen
Geimreise nach Bremer-
w angekommen, am 24.

Nachrichten aus Taiju-
er besonders fremden-
nehmen nach auf dem
neuer von Schansi such

ad Fern.
der Jumeinfriede, welcher
wurde, ist rekonstruiert
namens Wied. Bevor
berte er in Kopenhagen

ni. Die Stadt Frank-
bend im Palmengarten
rissen ein Fest, wobei
Gäste willkommen hieß,
des französischen Auto-
über den überraschenden
Landesleute in Deutsch-
das Wohl Kaiser Wil-
neister trant auf den
e Marcellaise von der

ni. Die „Hohenzollern“
hier ein, alsdann
Eine Anzahl kleinerer
Uhr eingetroffen. Das

Der Aufsichtsrath der
die Erklärung, bezu-
auf dem Discontomarkte
gestellt werden. Der
nicht nur die Gläubiger
sondern daß für die
e Dividende sich ergeben
eilen die Zahlung ein,
sowie mit Vorbehalt
g der darauf hastenden
abgeholt werden.

Der erste Strafenat
öffentlichlicher Sitzung
ens gegen den Arbeiter
e ihn außer Verfolgung.
Die amerikanische Gar-
t. Die Mannschaften

itia“. Möglichst
lichen Interessen.
streben. Ganz wird
werden, und Noth und
den; aber da tritt die
Zeit unter der auf-
geklärten Rathe Dr.
ichtig emporgeblüht ist,

kurz einigen anderen
mer zu, und zwar zu-
socialisten. Rathgeber
wringlich ein Sport-
r Oppenheim in der
bete und zwar in
Bestrebungen derjenigen
salomonischen Wissen-
ein weitgehendes Ein-
biete der Wirtschaft-
socialismus kann bei
da sie nur für maß-
zialpolitik eintreten.
honeberg, Feld, Rasse,
der Universität Würz-
verein für Social-
hat dieser Verein jedoch
nicht in die politische
das verschmähen diese
eben nicht viel.

Nationalsozialen,
die „Königliche Volks-
Soldaten begehrete,
reformpartei nenne,
deutendsten Richtungen
lassen.

machtigten sich mehrerer Häuser Wüste und flüchteten
das hohe Gras, von wo sie bisher nicht zurück-
gen wollten, die Officiere befinden sich in einer sehr
wichtigen Lage.

— Eine Enttäuschung. Eine in der Brangels-
ke in Berlin beschäftigte Plätterin, Selma L.,
alte in einer auswärtigen Lotterie und erhielt ein
Telegramm, daß sie 10.000 M. gewonnen habe. Die
glückliche Gewinnerin wurde vor Freude ganz nützlich;
zertrümmerte die Fensterscheiben, zerriß einer
Legin eine neue Blouse und verlangte mit dem
henden Plätterin die Wäsche. Schon am nächsten
erfolgte die Ernüchterung, denn Frau L. erfuhr,
daß sie das Opfer eines Irrthums geworden sei. Nur
Mühe vermochte sie ihre Angehörigen vom Selbst-
abzuhalten.

— Wieder ein Duell mit tödlichem
ausgange. In Schneidemühl fand zwischen dem
Hauptgutsbesitzer von Dardmann aus Pommern und
dem Gerichtsarzt Dr. Bandow aus Deutsch-Krone ein
Scholenduell statt, bei dem Bandow einen Schuß in
den Brust erhielt; er starb im Krankenhaus, von
dem Mann wurde leicht verletzt. Die Ursache des
alles ist bisher unbekannt.

— Summa aus dem Transvaalkriege.
auf einer Burenfarm spielte sich unlängst zwischen
dem Besitzer und einem englischen Officier folgende
Sache ab: Der Officier: „Ich habe Befehl, sämtliche
Futtermittel, die sich auf der Farm befinden, an-
zukaufen oder verbrennen zu lassen. Ich ziehe das
letzte vor. Verbrennen Sie sofort das Stroh hier
auf dem Hofe.“ Der Farmer: „Aber, Herr Leutnant!
...“ Der Officier: „Nichts da! Es wird ver-
brennt, aber...“ Der Officier: „March! Keinen
Widerstand.“ Das Stroh wird verbrannt, worauf
der Farmer in Seelenruhe zu dem Officier sich wendet:
„Ich wollte Ihnen nur sagen, daß mir das
verbrannte Stroh von der englischen Regierung
gekauft ist, und ich vor einigen Stunden das Geld
für erhalten habe.“ — Das Gesicht des englischen
Officiers war nicht gerade geistreich, als er darauf sein
klein wandte und zum Thore hinausritt.

— Ein größliches Drama spielte sich we-
niger Blätter berichten, am Freitag in Groß-Odenhof
a. Der Sohn eines dortigen Landwirthes tödete
durch einen Steinwurf den Hund seines Lehrers. Der
ater des Knaben verurtheilte die Sache gütlich beizulegen
ab erklärte er sei bereit, den Hund zu bezahlen, blieb
auf jedoch ohne Antwort. Am andern Tage erhielt
der Knabe von dem Lehrer eine derart unheimliche
Scheltung, daß er von dem Vater, der inzwischen
nachrichtig worden war, leblos der unglücklichen
Mutter zugetragen wurde. Diese, von dem Anblick
stark erschrocken, stürzte tot zu Boden. In wahn-
sinniger Aufregung ergriß der hartgeprüfte Mann
die Art, ließ zu dem Lehrer, spaltete ihm den Schädel
ab und erhängte sich dann selbst.

Kotales.
Bocholt, 27. Juni.
(*) Zur Veranstaltung eines Ferien-
kursus an der königl. Akademie Münster
der Lehrer erhält der „B. M.“ aus Lehrertreuen
folgende Zuschrift: Laut Mitteilung durch Circular
betet an der königl. Akademie zum ersten Mal ein
Ferienkursus für Lehrer statt und zwar haben in
menswerthiger Weise mehrere namhafte Professoren
Vorlesungen angekündigt, die die Weiterbildung des
Lehrers sehr zu fördern und anzuregen geeignet sind.
Leider, möchten wir sagen, können wohl nur
wenige Lehrer theilnehmen, da der Kursus vom 22.
Juli bis zum 8. August sein soll, also zu einer Zeit,
in nirgendwo Ferien sind. Man glaube anfangs,
der Beginn wäre am 12. August, dann hätten wenigstens
die Lehrer aus den Gymnasialstädten bereits Ferien
gehabt und, soweit wir unterrichtet sind, sich in städtischen
Häusern aufgehalten. Was nun? fragt jeder. Ein Ferien-
kursus etwa für die Lehrer aus der Stadt Münster
sein ist doch sicher nicht bedenklich gewesen. Eine
Verlegung der Ferien ist vielleicht den Meisten un-
wünscht und denen, die sich nicht beistellen, un-
gleichmässig wegen der Unzulänglichkeit, die sich auf die
ganze Schule ausbreiten, wenn ein Theil der Kinder
fehlt. — Sollte nicht noch für dieses Jahr eine Ver-
legung des Kurses auf eine Zeit, wo fast alle Lehrer
ferien haben, — wir denken an Anfang September
— zu ermöglichen sein, so würde doch hoffentlich in
Zukunft ein günstiger Termin gewählt werden können.

(*) Die Kirchzeit ist wieder da, und
Lied und Alt freut sich dieser köstlichen Frucht. Bei
jeder Gelegenheit wollen wir es nicht unterlassen, auf
die großen Gefahren hinzuweisen, welche das Verschleiden
der Kirchkerne mit sich bringt. Besonders Kinder
haben die böse Gewohnheit, theils aus Eitelkeit, theils
aus Bequemlichkeit die Kerne mit zu verschlucken. Wenn
auch oft ohne Nachtheil für die Betreffenden abgeht,
gibt es doch jedes Jahr eine ganze Anzahl von
Fällen, die mit schweren Darm- und Magenkrankheiten
und nicht selten mit dem Tode enden. Bei kleinen
Kindern empfiehlt es sich dringend, die Kerne vorher
zu entfernen. Eine große Unsitte kehrt ebenfalls jedes
Jahr wieder, die Kirchkerne, faule oder nürmige Kerne
auf die Straße zu werfen. Unglücksfälle, wie Arm-
und Beinbrüche, die durch Ausgleiten auf genannten
Obstüberresten verursacht werden, sind eine ständige
Gefahr auf diese Zeit in den Zeitungen. Kinder sollte
man zu Hause und in der Schule sehr angelegentlich
auf diese Gefahren aufmerksam machen und Erwachsene
— leider thun es auch diese — sollten sich von selbst
dieser Rücksichtslosigkeit gegen ihre Mitmenschen ent-
halten. Auch frische Orangenschalen und sonstige
Obstüberreste haben schon machen Patienten zu Fall
gebracht. Also — Vorsicht!

○ Se. Durchlaucht, Prinz Salme-Salm
zu Rade, haben, wie uns mitgeteilt wird, dem
Hilfsverein des westlichen Münsterlandes die
Summe von 100 Mark zur Anschaffung eines Gren-
zweckes für das am 7. Juli stattfindende Rennen
verliehen.

○ Das Verzeichniß der den Postpostanstalten
Berlin's zugehüllten Straßen und Plätze (in Dreifach-
druck) ist jetzt fertiggestellt und kann durch die Orts-
und Stadtbüchereien, sowie von der Ausgabe-
stelle des Verzeichnisses bezogen werden. Der Verkaufspreis
beträgt 5 Pfg.

(1) Das von Herrn Großhändler für Donnerstag
Abend angekündigte Concert der Kapelle des Kaiser-
regiments v. Driesen findet, wie uns soeben mitgeteilt
wird, nicht an dem genannten Tage,
sondern am Freitag Abend statt. Eine
dienliche Verhinderung der genannten Kapelle ist der
Grund dieser Aenderung.

— In einem der Firma Franz Beckmann ge-
hörigen Holzschuppen brach am gestrigen Nachmittag
Feuer aus. Dasselbe wurde jedoch in kurzer Zeit
von den sofort herbeigekommenen Arbeitern und Angehörigen
der benachbarten Fabriken gelöscht, so daß die städtische
Feuerwehr, welche kurz nachher auf dem Brandplatze
eintraf, wieder abzurufen konnte, ohne daß sie Gelegen-
heit zum Eingreifen gefunden hätte.

(II) Bezüglich unserer Notiz, betreffend die voraus-
sichtliche Eröffnung der Theilstraße
Gmpel-Bocholt am 1. August dieses Jahres,
erhalten wir von sehr geschätzter Seite eine Zuschrift,
in welcher die Möglichkeit einer so frühzeitigen Auf-
nahme des Betriebes auf genannter Straße stark be-
zweifelt wird. Der Einsender der Zuschrift, welcher
sich persönlich von dem Stande der Arbeiten auf der
genannten Straße überzeugt hat, zählt eine ganze Reihe
von Dingen auf, die nach vor der Eröffnung geschehen
müssen, und stellt dann die etwas hoshafte Frage, ob wir
uns vielleicht bezüglich des Termins in der Jahreszahl
geirrt hätten. Zur Beruhigung des geehrten Herrn
Einsenders wollen wir demselben verrathen, daß wir
uns ganz sicher nicht geirrt haben, und daß auch trotz
allem die Eröffnung der genannten Straße bestimmt
in den nächsten Monaten erfolgen wird, wenn auch
die Festlegung des Eröffnungstermins auf den 1. August
1901 (nicht 1902!) einen etwas weitgehenden Op-
timismus der Eisenbahnbehörde verrathen dürfte.

Neueste Meldungen.
* Berlin, 26. Juni. Dem „Berl. Lokalanz.“
zufolge ist es ein offenes Geheimniß, daß Eisenbahn-
minister v. Thielen den sehnlichen Wunsch hegt, sein mühe-
volles Amt niederzulegen. Bei der letzten Minister-
konferenz bedurfte es der größten Ueberredungskunst,
denn von Thielen zum Verbleiben auf seinem Posten
zu bestimmen. In wohlinformierten Kreisen spricht
man auch von Meinungsverschiedenheiten über gewisse
schwebende Fragen zwischen dem Reichskanzler und dem
Staatssekretär des Reichsamtes des Innern. Bei der
letzten Ministerkonferenz sei auch die Stellung des Justiz-
ministers Schönfeldt sehr erschüttert worden. Wie der
„Lok.-Anz.“ auf Grund zuverlässiger Information mittheilen
kann, ist in nächster Zeit in einem der wichtigsten Be-
amter ein Personenwechsel zu erwarten, der durch die
Persönlichkeit des neu zu erscheinenden Hofrathes
ein gewisses Aufsehen erregen dürfte.

* Berlin, 26. Juni. Die „Rheinisch-Westfälische
Zeitung“ schreibt: Die unerwartete Abreise
des Reichskanzlers nach Kiel zum Vortrage beim Kaiser
und die infolge dessen nöthig gewordene Verlegung der
Bundesratssitzung von Donnerstag auf Samstag
geht allenthalben Gerüchte über Ministerkrisen. So
wollen „Eingeweihte“ wissen, daß Eisenbahnminister
Thielen sich nach Ruhe sehne, daß Staatsminister Graf
Posadowsky mit dem Reichskanzler nicht völlig d'accord
sei und dergl. mehr. Alle diese Krisengerüchte haben
nur den Werth von eigenmächtigen Kombinationen.

* Bremen, 25. Juni. Die hiesige Medizinal-
behörde beschloß auf Antrag des ersten Staatsanwalts
die zwangsweise Unterbringung des Epileptikers Weiland
in die Irrenanstalt, dorthin wurde er bereits gestern
Abend überführt.

* Gernsörde, 26. Juni. Das Kaiserpaar
verließ um 8 Uhr morgens mit den Gästen an Bord
der „Hohenzollern“ Gernsörde, gefolgt von dem
„Steier“ und der „Gulda“.

* London, 26. Juni. Unterhaus. Brodrick
erklärt, daß nach den neuesten Meldungen 1000—1200
Mann in der Kapkolonie gegen England in Waffen
ständen und daß der wüthende Kriegsaufwand sich
auf etwa 1 250 000 Dollar befristet.

— London, 26. Juni. Gestern fand auf der
Redoute Freiherr auf der Insel Wight bei Schieß-
übungen mit einem Schnellfeuergechütz eine Explosion
statt, wodurch ein Artillerie-Hauptmann und ein Artillerist
getödtet und 7 Artilleristen verwundet wurden.

* Rom, 26. Juni. Der „Fanfulla“ zufolge lud
Kaiser Wilhelm den König von Italien zu den deut-
schen Flottenmanövern ein. König Viktor Emanuel
lehnte aber die Einladung dankend ab, versprach
jedoch, mit der Königin baldigst das deutsche Kaiser-
paar zu besuchen.

* Peking, 25. Juni. Der Vertrag über die
elektrische Beleuchtung Peking's ist einer deutschen
Firma zu.

MYRRHOLIN-SEIFE
„Die einzige Seife, die bisher meine volle Zufriedenheit
erlangte.“ schreibt ein Arzt, nachdem er Versuche mit der
Patent-Myrrholin-Seife gemacht. Ueberall, auch in den
Apotheken, erhältlich.

Sofort,
falls dies noch nicht geschehen, wollen unsere
geehrten Postabonnenten das **Bocholter
Volksblatt (die Rheder Volkszeitg.)** bei
der nächsten Postanstalt gefälligst wieder
bestellen, um Unterbrechungen in der regel-
mäßigen Zustellung der Zeitung bei Beginn
des neuen Quartals vorzubeugen.

Inserate
für die am Freitag Morgen zur Ausgabe
gelangenden Freitag- und Samstag-Num-
mern unseres Blattes werden bis spätestens
heute (Donnerstag) Abend erbeten.
Am Sonntag erscheint wegen des
auf Samstag fallenden Feiertages Peter
und Paul keine Nummer unseres Blattes.
Die Expedition.

Gottesdienst-Ordnung.
Fest der hl. A. Josef Petrus und
Paulus. (29. Juni.)
St. Georg.
6, 7, 8 und 9 Uhr heil. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Vesper.
4 Uhr Herz-Jesu-Andacht.
Liedfrauenkirche.
6, 7, 8 und 9 Uhr heil. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht.
St. Josephskirche.
1/2 7 und 8 Uhr heil. Messen.
1/2 10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht.
Kapelle des Clarissenklosters.
7 Uhr heil. Messe.
6 Uhr Andacht.
Sonntag, den 30. Juni.
(Maria Heimsuchung.)
St. Georg.
6, 7, 8 und 9 Uhr heil. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Christenlehre und Aloysius-
andacht.
4 Uhr Herz-Maria-Bruderschaft.
In der Baurerschaft in Christenlehre.
Liedfrauenkirche.
6, 7, 8 und 9 Uhr heil. Messen.
1/2 10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Christenlehre.
In der Baurerschaft Steuern ist Christen-
lehre.
St. Josephskirche.
1/2 7 und 8 Uhr heil. Messen.
1/2 10 Uhr Hochamt mit Jubelstän-
den.
2 Uhr Aloysiusandacht.
1/4 Uhr Christenlehre in Museum.
Kapelle des Clarissenklosters.
7 Uhr heil. Messe.
6 Uhr Andacht.
Andachten im Laufe der Woche.
St. Georg.
Donnerstag 8 1/2 Uhr Sacraments-
hochamt; Abends 8 1/2 Uhr Sacra-
mentsandacht.
Kapelle des Clarissenklosters.
Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.
Einladung
zur
dringenden
Stadtverordneten-Versammlung
am Freitag, den 28. Juni 1901,
Nachmittags 6 Uhr.
Tages-Ordnung:
Ueberrahme der Gasanstalt.
Bocholt, 26. Juni 1901.
Der Bürgermeister:
Geller.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch den 24. Juli d. J.
findet für die Bürgermeisterei Kaldern
die diesjährige Sommerchau der Insel
statt. Bis zu diesem Termine muß die
Reinigung der Insel bei Vermeidung
der reglementsmäßigen Strafen voll-
führt sein und kann von der Festlegung
der letzteren nur dann Umgang genom-
men werden, wenn und soweit höhere
Gewalt, als ein hoher Wasserstand oder
ein sonstiges derartiges Hinderniß die
Reinigungsarbeiten behindert haben.
Die Reinigungspflichtigen oder deren
Stellvertreter müssen in dem Termine
auf den die Insel begrenzenden Parzellen
anwesend sein.
Kaldern, den 21. Juni 1901.
Die Polizeiverwaltung.
Der 1. Ehrenbürgermeister.

Luhns
Wasch-
mittel
Barmen-R.
Luhns's Seifenfabrik
Wasch-
extract

Münsterischer
Anzeiger,
Münster i. Westf.,
ist die billigste und
reichhaltigste
2 mal täglich
erscheinende
Zeitung.
1,50 Mark
für die drei Monate
Juli, August und September.
Die gegenwärtige Auflage
beträgt
22,500
Exemplare.
Inserate
finden wirksamsten Erfolg.

Bruderschafts-Büchlein
zu Ehren des heiligen und unbefleckten Herzens Mariä.
Preis 10 Pfg.
Vorwärts in der J. & A. Temming'schen Buchhandlung.
Alle Liebhaber für Geflügelzucht
werden zwecks Gründung eines
Geflügelzucht- bzw. Briefstaben-Verein
zu einer Besprechung auf Montag, den 1. Juli, Abends 9 Uhr, im Lokale
des **Bürger-Vereins** (6. Gerbale, Nordallee) freundlichst eingeladen.

Kleine
Inserate,
Wohnungs- und Stellen-Gesuche
und Angebote, haben in dem
Bocholter Volksblatt
nachweislich den besten Erfolg.
Das Bocholter Volksblatt wird in
allen Kreisen der Bevölkerung ge-
halten und ist die in dieser Gegend
am meisten verbreitete Zeitung.

Junger Mann
(Manufacturist)
sucht Position als Reisender für
eine Baumwoll-Weberei, zwecks
Besuchs der Hausirer-Kundschaft,
sowie kleinerer Detaillisten unter
den bescheidensten Ansprüchen.
Offerten an die Expedition d. Bl. unter H. G. 50
erbeten.

25000 Mark
gegen doppelte Sicherheit, auf beßeres
Objekt und erste Hypothek von pünktl.
Rückzahlung bei 4 1/2 % Zinsen zu leihen
gekauft. Staatspapiere werden auf
Wunsch ohne Verlust f. d. Darl. mit in-
zahlung genommen. West. Off. sub
S. J. 108 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein braves
Mädchen
gegen hohen Lohn auf baldigst gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Agent
Ein mit der ganzen Kundschaft
in Kaldern gut bekannt und
eingeführter
Agent
der ständig reist, sucht die Ver-
tretung einer leistungsfähigen
Firma in Baumwollwaren.
Off. unter U. 4 an die Exped.

Blaufärberei.
Ein junger Mann, welcher selbstständig
arbeiten kann, wird zum Färben baum-
wollener Stückwaare gesucht.
Offerten unter L. C. 994 an Rudolf
Mosse, Chemnitz, erbeten.

Ein schulfreier Knabe
für leichte Hausarbeit gesucht.
Anfragen in der Geschäftsstelle des
Bocholter Volksblattes.

2 ordentl. junge Leute finden
Kost und Logis.
Gasthausstraße 527.

Eine neue
Arbeiterwohnung
und eine
Oberwohnung
zu vermieten.
H. Scholten.

Die bisher von Herrn Hermann
Schüring benutzte
Werkstatt
ist pr. 1. October oder früher ander-
weitig zu vermieten (ev. mit Kraft).
H. Kemper,
Dampfschneiderei, Südwall.

Bauplatz!
In unmittelbarer Nähe der neuen
evang. Kirche ist ein feiner Bauplatz
von 10 bis 12 Meter Front an einer
neuen, ausgebauten Straße unter
günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Von wem, zu erfragen in der Exped.
dieses Blattes.

Rindfleisch
Schönes
billig zu haben bei
Wilh. Tekampe,
Maltensstraße, Soltwid Nr. 48.

Moment-Photographien
von der
Engelfeier-Prozession
in sauberster Ausführung (wie in der
Osterstrasse ausgestellt) à 1.50 M.
empfehlen
Photograph. Atelier Bigge,
Königsstrasse.

Meine
Badeanstalt
ist Montag, den 1. Juli, wegen
Kesselfeier geschlossen.
H. Kemper.

Jeder Beschreibung spottend
und allen Reclame-Artikeln Trotz
bietet ist die Wirkung der altein-
geführten, von vielen Aerzten und
Professoren empfohlenen Original-
Carbol-Theerschwefel-Seife, Marke:
„Dreieck mit Erdkugel und Kreuz“,
von Bergmann & Co., Berlin, v. Frkf.
a. M., geg. a. Art. Aunreinigung.
Preis 50 Pfg. pr. St. bei:
Apotheker F. ARENS,
do. W. REYERS.

Empfang soeben die letzte Ladung
vorräthige Westfälischer Magnum
bonum-
Kartoffeln
à Cr. 2.90 M.
Fritz Blömker,
Ostermarkt.

Fahrrad
(Straßenrenner), fast neu, mit Garantie
feinster Marke, Umfänge halber preis-
werth abzugeben.
Wertheimerstraße 81 o.
Ein gut erhaltenes **Dürkopp-**
Lourenrad
bißlig zu verkaufen gesucht. Näheres bei
Jos. Grosswiesle, Wirtb.
Ein kleines, gutes
Ackerpferd
(auch sehr passend für ein Milchfuhr-
werk) zu verkaufen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Chic!!
ist jede Dame mit einem guten, reinen Ge-
ficht, rothen, jugendlichen Aussehen,
reiner, sammetweicher Haut und blend-
end schönem Teint. Alles dies erzeugt:
Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: „Stedenpferd“.
à St. 50 Pf. bei: A. B. Hopfner,
Alders-Druckerei, Herrn. Wiefers und
Peter Wolf.

